Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24500 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme Marienstraße 13, angenommen bis 8½ Uhr, Sonntags bis 2 Uhr. Zu Neumarkt: große Stube, 4 bis 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Unentgeltlich wird nicht gegeben.

Eine Verbindlichkeit zur Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben.

Unentgeltliche Annoncen-Annahme von Anzeigen, welche von Amtswegen [illegible] werden, [illegible] Nummer oder [illegible] Zeitungsseite 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 239. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 27. August 1874.

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 7½ Ngr., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 8½ Ngr. angenommen.

Politisches.

Wenn Könige reisen, mag ihr wehmüthigstes Gefühl sein, ihre gruseligste Angst, die Vernehmung jener Reden, die auf Bahnhöfen, an Ehrenpforten oder in Festsälen an das königliche Ohr dringen und erbarmungslos angehört werden müssen. Die Rede-Wüthigen, meist der Gattung der Bürgermeister, der Bezirksvorsteher, Schützenpräsesse oder der Geistlichkeit angehörend, betrachten ihr fürstliches Opfer mit Wohlbehagen — entschlüpfen kann es ja nicht und mit unermüdlichem Selbstgefallen bespiegeln sie sich in ihren Elaboraten, scheinbar ihr Opfer feiernd, in der That aber dasselbe martternd. Wenn diese grauenhafte officiöse Redewuth einen Sinn haben sollte, so müßte der reisende König, Fürst oder Präsident die schlichte Wahrheit zu hören bekommen, Klagen, Wünsche, Beschwerden. Aber da sitzt der Haken. Ob nun der Kaiser von Rußland oder Franz Josef von Oesterreich oder Mac Mahon auf der unvermeidlichen Rundreise begriffen sind — die Berichte lauten immer gleich — die Fürsten sehen und hören die Wahrheit nicht, weil sie sie hier nicht sehen und hören — können. Der Präsident von Frankreich ging nur einen Schritt weiter wie seine fürstlichen Collegen, als er sich bei Beginn seiner französischen Reise jede Anrede verbat, die nicht durch das Pariser Preßbureau gelesen, gekürzt und genehmigt worden sei. Somit muß jedes Mairelein, jeder Ortsrichter sein Pensum erst nach Paris senden, ehe er loslegen darf und alle unliebsamen Dinge sind streng zu sagen verpönt. Wenn man nun trotz alledem die Republik, die Freiheit, den Frieden, Thiers, das Kaiserreich, — Alles hochleben läßt — nur nicht Mac Mahon selbst, so hat man ein Bild von der Achtung und der Sympathie, deren sich sein farbloses Regime erfreut.

In Spanien ist man hochbefriedigt über den Verlauf der Anerkennungsfrage, die, Rußland ausgenommen, nunmehr gelöst ist. Die Wuth im clericalen Lager ist denn auch maßlos über die Frechheit Deutschlands, welches dem Carlismus seinen Haupthalt genommen hat. Albatroß und Nautilus, unsere Kanonenboote, dampfen bereits auf der Höhe des biskayischen Meeres und wenn auch die Carlisten die Leuchtfeuer und Signalstangen beseitigt haben, werden sie die Landung schwerlich verhindern können. Den Haupterfolg erzielte aber das in Berlin gesprochene Wort auf französischem Boden. In Bayonne, dem frechen Stapelplatz für die carlistischen Kriegsbedürfnisse, räumt der deutsche Consul, Dr. R. Lindau, gehörig auf und wird hoffentlich den üblen Eindruck, den sein schwachköpfiger und feiger Amtsvorgänger Roth dort hinterließ, — letzterer schwieg zu allem Schmaggel, um sich keine Unannehmlichkeiten zu machen, — bald verwischen. Es thut, wie ersichtlich, viel mehr Noth, an den wichtigen Handels- und Centralplätzen fähige, juristisch und charakterfest gebildete Consulatsbeamte verfüglich zu haben, als an den Höfen prunkvolle Gesandte, die häufig nicht gix noch gar von dem Wohl und Weh der Landsleute verstehen. Und noch schlimmer als diese sind, wie sich an Herrn Roth zeigte, deutsche Kaufleute situirt, deren Credit und Existenz ihnen jedes energische Vorgehen erschwert, da sie nicht unabhängig sind. Als Beirath jeden Consulates ist ihr Rath, ihre Erfahrung von Werth. Die Executive jedoch der consularischen Reichsbeamten muß — wie wir in einem so hochcultivirten Industriestaat wie Sachsen sehr gut verspüren — die Hände frei haben und darf nicht einmal von der Centralgewalt in Berlin zu viel dirigirt werden. Man gebe jenem Existenz bedürftigen Adel, der in Mitteleuropa eine große Rolle spielt, harmlose Stellen bei Hof, in Forsten und Schlössern, und verdienten Kaufleuten gebe man recht reichlich Orden oder Commerzienrathstitel. Die Consulate des Reiches müssen aber im Sinne der exportirenden Staaten — und darin steht Sachsen bekanntlich obenan — sehr gewissenhaft und stark besetzt werden.

In Rußland bereitet man, — wenn es wahr ist — ein Rundschreiben vor, welches die Gründe darlegt, aus denen heraus der Zar seine Anerkennung Spaniens versagen zu müssen glaubt. Nun, die Gründe wird man sich vorstellen können. Wenn die deutsche Intervention nur den Erfolg gehabt hätte, die deutsche Politik von der russischen einmal zu isoliren, so wäre das schon wichtig genug. Die altpreußische Tradition, nach welcher zwischen Preußen und Reußen nur ein Buchstabe steht, muß doch einmal durchbrochen werden. So lange die Staatskunst auf den Spitzen der Bajonette allein balancirte — Macht neben Macht — so lange war Rußland als guter Freund für Preußen, indirect auch für Deutschland, von Belang. Aber es giebt doch mehr Dinge zu thun im Reich, solche höhere Interessen und freiheitliche Entwickelungen zu fördern, von denen Rußland, das jetzt noch nicht auf dem Status des Preußen von 1746 steht, nichts weiß und uns als Busenfreund nur hinderlich sein könnte.

In Oesterreich herrscht — Jubel. Warum? Weil die liberalen Blätter sich unmäßig freuen ob des Sieges des Herrn Andrassy! Wir deuteten schon früher an, daß es in Oesterreich nicht ganz geheuer mit der resoluten Anerkennung Spaniens stehe. Das Drittel-Dutzend europäischer „Depossedirter", welches z. B. österreichisches Brod ißt, und die Metternichschen Traditionen schienen Andrassy den Weg zur Anerkennung zu sperren. Wie der Telegraph erzählte, ist Andrassy durchgedrungen und der Gesandte für Madrid schon unterwegs. Ach, und all' das Gute kommt Serrano in den Schooß geflogen, dem Günstling Isabellens, dem Abenteurer und Staatsstreicher. Bitter verstimmen muß es jeden ehrlichen Menschen, daß die Mächte der „heiligen Allianz", Preußen nicht ausgenommen, für den edlen Castelar kein Wort der Theilnahme hatten, als er an der Spitze der Republik starb. Er fiel der Camarilla zum Opfer und ihn ehrte sein ärgster Gegner durch die Worte: „Es giebt nur einen vollkommen ehrlichen, unbestechlichen und sittenreinen Charakter in dieser Regierung und sein Träger heißt Castelar".

In Deutschland „ruhen alle Wälder". Bismarck pflügt, — die „Norddeutsche" !...!" — (es reimt sich auf pflügen!) was es Zeug hält über Sachsen und nur die „Nat.-Ztg." ist so ehrlich, nicht zu sticheln und zu lügen, sondern frank und frei herauszusagen, was sie denkt: „Sachsen darf kein Kriegsministerium mehr behalten. Es genügt nicht, den preußischen Kriegsminister aufs Reich auszudehnen (der dazu allerdings einer Gumminatur bedarf), sondern es ist, da rechtlich nichts gegen unser Kriegsministerium einzuwenden sein dürfte, Sachsen die Lust an demselben dadurch zu verlegen, daß der nächste Reichstag die Ausgabe für die obere Kriegsverwaltung Sachsens vom Reichsbudget absetzt und dem sächsischen Staate aufbürdet, dessen Bürger durch die Mehrsteuern mürbe gemacht werden müssen, bis sie es — satt haben. Wir registriren diese neue Anständigkeit des nationalliberalen Blattes (Nr. 393 Mrgbl.), ohne ihren dunklen Sinn und ihre generellen Unrichtigkeiten weiter zu verfolgen. — Die Bankfrage und das Reichsmünzgesetz werden die ersten Berathungsgegenstände für den Reichstag sein. Erstere gilt für gefallen. Das Bankgesetz wird selbst von der „Nat.-Ztg.", ja sogar von der „Köln. Ztg." abfällig kritisirt. Mit welchen Hintergedanken, kann man nicht wissen. Ein deutscheres werden jene Blätter kaum in Vorschlag bringen. Und den preußischen Bankprivilegien pure die Ausbeutung des Reiches als willkommenen fetten Bissen hinzuwerfen, — diesen abstracten Gedanken trauen wir auch unseren Gegnern nicht gern zu. — Ein Nothschrei tönt aus dem Süden, wo die Einführung der Markmünzen zum 1. Januar 1875 wieder in Frage steht. Baden und Würtemberg wären bereit, Hessen und Baiern nicht. Und gerade Nordhessen (im ehemaligen norddeutschen Bunde gelegen) und Westbaiern (Pfalz) mitten in preußischem Gebiet, fürchten, daß, wenn Preußen die Mark obligatorisch einführt, sie zur Ablagerung für alle jene unaussprechlichen Münzen werden, die jetzt in erschreckender Confusion und unkenntlicher Prägung in Süddeutschland coursiren. Hier sollte die Reichs-Regierung den Bevölkerungen gegen den particularistischen Bureaukratismus der Regierungen einmal beistehen!

Locales und Sächsisches.

— Se. königl. Hoh. Prinz Georg fuhr gestern früh ¾6 Uhr zur Inspection cantonnirender Truppen nach Großenhain und kehrte Mittags 12 Uhr nach hier zurück.

— An Stelle des Postrathes Brachvogel ist die Postrathsstelle in Leipzig dem Postrath Calame aus Darmstadt übertragen worden.

— Nach dem Protokolle über die letzte Rathsplenarsitzung sind die vom Stadtrath unterm 23. Juni d. J. beschlossenen Benennungen derjenigen drei Straßen, welche a. von der Pillnitzerstraße nach der verlängerten Grunaerstraße; b. von der Pillnitzerstraße als Fortsetzung der Cranachstraße nach der verlängerten Grunaer und c. von der Großenhainerstraße nach dem neuen Neustädter Kirchhof und dem Artillerieexercierplatz führen allerhöchsten Ortes genehmigt worden, dieselben nunmehr also a. „Blochmannstraße", b. „Kaulbachstraße" und c. „Kanonenstraße" benannt.

— Die „Reichszeitung" hat an bester Quelle Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß an der Mittheilung der Berliner officiösen „Nordd. Allg. Ztg.", der Musikdirector des hiesigen Kaiser Wilhelm-Regiments (Nr. 101), Trenkler, solle entlassen werden, weil er die Aufforderung, in Babelsberg vor dem Kaiser zu concertiren, nicht abgelehnt habe, kein wahres Wort ist; vielmehr habe Herr Musikdirector Trenkler von seinem Regiments-Commandeur ausdrücklich den Befehl erhalten, dem Kaiser mit seinem Chor sich zur Verfügung zu stellen und das betreffende Programm zu dessen Genehmigung zu unterbreiten. Die Reichszeitung bemerkt hierbei: „Man mag aus dieser unserer Mittheilung ersehen, was für ein Spiel die Berliner Officiösen und ihre Satelliten treiben, die zum Theil frech genug waren, aus der Girod'schen Affaire den Schluß zu ziehen, das sächsische Kriegsministerium müsse aufgehoben werden. Solchen Blödsinn, wie ihn die „Nordd. Allg. Ztg." nach Privat-Nachrichten erzählt und wie ihn die nationalliberalen Blätter gläubig nachbeten, sollte man selbst in Berlin sofort als das erkennen, was es eben ist. Ob man der „deutschen Sache" durch ein solches, raffinirt ersonnenes Lügensystem nützt, das ist eine Frage, auf welche wir zurückkommen müssen."

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt ein in Räcknitz schon mehrjährig tagender geselliger Verein das Siegesfest auf den dortigen Höhen durch ein großes Freudenfeuer und Lampions-Aufzug zu begehen. Vielleicht ist diese Notiz Anregung, daß die Feier dieses großen Tages auch auf anderen Anhöhen des Elbthales, soweit dies polizeilich zulässig ist, in ähnlicher Weise Ausdruck findet, wie dies in Süddeutschland schon alljährlich zu geschehen pflegt.

— Wie uns der Director des Dresdner Central-Schlachtviehhofes heute ergänzend zu unserer gestrigen Notiz über die für den Mai k. J. in Aussicht genommene Pferdeausstellung mittheilt, wird mit derselben gleichzeitig ein Markt für Luxuspferde verbunden sein. Die Herren, welche sich für das Unternehmen interessiren, sind Graf Wilding, von Mangold, Hauptmann Schallberg in Helfenberg, Director Koch vom hiesigen concessionirten Schlachtviehhof, Commerzienrath Krause, Hauptmann Schlaberg in Chemnitz, Advocat Lesky hier, Leutnant Scheppler auf Gensdorf und Director Brückner; es sind indessen weitere Zusagen von Capacitäten eingegangen, welche der Sache ihre Protection angedeihen lassen wollen. Uebrigens theilt uns der Genannte noch mit, daß, seit die Pferdemärkte in dem Dresdner Centralschlachtviehhof abgehalten werden, sie sich so gehoben haben, daß der letzte Markt von 400 auf 800 Verkaufspferde gestiegen war.

— Am Montag Nachmittag ist, gegenüber Antons, ein junger 23jähriger Schiffsmann Peukert, gebürtig aus Königstein, durch den Sturm von seinem Segelschiff herab in die Elbe gestürzt worden und daselbst ertrunken.

— Wie wir vernehmen, haben die behördlicherseits über die Veranlassung zu dem Schadenfeuer im Taubstummen-Institut fortgestellten Erörterungen zu dem Resultate geführt, daß der Urheber des Brandes in einem 9jährigen Zögling jenes Instituts, dem Sohne eines hiesigen Maurers, ermittelt worden ist. Der Knabe soll von zwei andern älteren Zöglingen dazu verleitet worden sein, mit Streichhölzchen eine Partie Papier anzuzünden, welches auf dem Bodenraume der Taubstummenanstalt, in einer mit einem Lattenverschlag umgebenen Kammer aufbewahrt gewesen ist. Nachdem das Papier in Brand gerathen ist, sollen die drei Knaben sich eiligst von dem Boden entfernt haben.

— Gestern sind die Zöglinge der am Sonntag durch Feuer theilweise zerstörten hiesigen Taubstummenanstalt zu ihren Eltern oder Vormündern zurückgeschickt worden, woselbst sie verbleiben müssen, bis entweder die Anstalt wieder restaurirt worden, oder bis man inzwischen, was ins Auge gefaßt worden sein soll, ein leerstehendes Haus miethweise erworben hat, in welchem man die Kinder unterbringen kann. Bis gestern waren die Knaben in dem kleinen Seitengebäude untergebracht, während die Mädchen in dem Parterre des großen Hauses verbleiben konnten. Eine Lehrerin, welche in der zweiten Etage wohnte, hat alle ihre Effecten eingebüßt und nichts behalten, als was sie gerade an sich trug; sie war mit der Rettung der ihr anvertrauten Mädchen beschäftigt und hat dabei auf die eigenen Sachen nicht achten und sie nicht retten können.

— Die seit Sonntag in Präuschers Museum aufgestellten Gruppen: „Susanne im Bade" und „Der Henker und die gemarterte Mutter" erregen allgemeines Aufsehen. In der Susanne zeigt sich eine gut modellirte schöne Frauengestalt und in dem zweiten Tableau, mit decorativer, äußerst wirksamer Staffage finden wir ebenfalls plastische edle Körperformen; es zeigt dieses Tableau eines der zahlreichen Opfer der spanischen Inquisition. Herr Präuscher bleibt nur noch wenige Tage hier.

— Vorgestern Abend erlaubte sich in einer Restauration der Badergasse ein Gast den Unfug, Feuerwerkskörper, sogen. Frösche, in dem Lokale loszubrennen. Da die nach der Straße führende Thür des Lokals offen stand, so sprangen die platzenden Frösche hinaus auf die Straße und unglücklicher Weise einer mit ihrem Ehemann gerade vorübergehenden Dame in die Kleider. Es entstand dadurch ein Menschenzusammenlauf und dieser gab Veranlassung, daß die Polizei davon Kenntniß erhielt, welche den Urheber der erzählten Ungehörigkeit zur Verantwortung zu ziehen wohl nicht unterlassen wird.

— In einem Hausgrundstück der Schnorrstraße ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag der Messinghahn von der kürzlich erst dorthin gelegten Wasserleitung abgeschraubt und gestohlen worden. Wenn diese Hähne in den einzelnen Grundstücken nicht ganz sicher verwahrt werden, so dürften sich dergleichen Diebstähle in Zukunft sehr häufig wiederholen, zumal da es gewissenlose Händler genug giebt, welche dergleichen Metallsachen anstandslos kaufen.

— Die bekannte Hut- und Filzwaarenfabrik von A. Mühle in Pirna, welche auch hier in Dresden eine Filiale hält, hat von dem k. k. Handelsministerium von Wien die Mittheilung erhalten, daß ihr von der internationalen Jury der Weltausstellung 1873 das Anerkennungsdiplom zuerkannt worden ist.

— Aus Carlsbad schreibt uns ein sächsischer Militär: „Es ist für die hier lebenden Sachsen peinlich, daß „unter Leitung einer Frau von Hausen, sächsische Offizierswittwe, ein Concert für die Waisen eines sächsischen Offiziers gegeben wird. Reicht die sächs. Militärversorgung so wenig aus, daß derartige Publicität für Militärwaisen angezeigt ist? — Das uns übersandte Programm der Dresdner zwei „Schwarzblattln", Elisabeth und Margareth von Hausen, entspricht ungefähr der Tendenz eines Café chantant. Entree 30 Kreuzer.

— Schmiedeberg. Auf Anregung des Herrn Sparkassen-Direktors Fischer in Berlas haben die sieben Gemeinden: Schmiedeberg, Oberkarsdorf, Hennersdorf, Sadisdorf, Ammelsdorf, Niederpöbel und Döntschen mit Genehmigung der Staats-Regierung eine Sparkasse in hiesigem Orte errichtet, welche der Genannte dirigirt. Dieses Institut ist am vorigen Sonnabend eröffnet worden. An diesem und dem folgenden Tage (Sonntag), an welchem ausnahmsweise auch expedirt wurde, sind 3434 Mark oder 1144 Thlr. 20 Ngr. eingelegt worden. Gewiß ein sehr erfreulicher Anfang! Möge die Bewohnerschaft der genannten sieben Gemeinden und ihrer Umgebung das neue Institut recht fleißig benutzen. Die Expeditionszeit ist an dem zweiten Sonnabend jeden Monats Nachmittags von 5–7 Uhr und dem vierten Sonntag jedes Monats Mittags von 11–1 Uhr und Nachmittags von 3–5 Uhr. Das Expeditionslokal befindet sich in einem besonderen Zimmer der ersten Etage im Gasthofe zu Schmiedeberg.

— J. Königswartha. Am 22. d. M. wurde hiesigem Orte die Gewißheit, daß das daselbst befindliche Königl. Gerichts-Amt auch nach der neuen Behördenorganisation fortbestehen wird. Dieses frohe Ereigniß rief in den Herzen aller derjenigen Bewohner, welche es mit Königswartha wahrhaft gut meinen, fast übergroße Freude hervor, welche am Abend durch sinnige Illumination mehrerer Gebäude an der Bautzen-Hoyerswerdaer Straße, Ausstecken von Fahnen und Flaggen und Abbrennen von Rothfeuern vor dem Amtsgebäude und auf dem Marktplatze gebührenden Ausdruck fand. Die späteren Abendstunden vereinigten viele heiter gestimmte Personen aller Stände im Gasthause „zum sächsischen Hause", bei welcher Gelegenheit der Königl. Staats-Regierung in einem ausgebrachten, mit Begeisterung aufgenommenen dreifachen Hoch dankend gedacht wurde.

— Vorgestern Abend waren die Pferde eines Leipziger Omnibus, welcher die Tour nach Connewitz befährt, auf der Connewitzer Straße durch das Verfangen der Zügel scheu geworden und hatten den Wagen zurück und endlich die ziemlich hohe Böschung hinunter gedrängt. Unten war zwar der Wagen noch stehend angekommen, aber durch die höchst unruhigen Pferde sodann noch umgestoßen und bedeutend beschädigt worden. Von den im Omnibus [illegible] gewesenen acht Personen soll eine Dame Verletzungen [illegible] und an einer Schulter davon getragen haben.

— Am letzten Sonnabend früh schickte ein Fleischer aus Böhmisch-Zinnwald seinen noch ziemlich jungen und unerfahrenen Gesellen mit 18 Thalern nach Sachsen herein, um zwei Kälber zu kaufen. In der sogenannten Bärenhecker Mühle kehrte der Bursche